

- berige 1966:60), weiß ich nicht. Durch das Zusammenwirken vielfältiger historischer Bedingungen waren Russizismen in dieser Zeit in Georgien wahrscheinlich normal und konnten gelegentlich selbst einem so reflektierten Kämpfer für die Reinheit des Georgischen (cf. Anmerkung 7) unterlaufen.
- 7 Die einschlägigen Zeugnisse, die Šatamberi (1966:55–64 und 315–316) gesammelt hat, sprechen für ein sehr differenziertes Verhältnis zur russischen Sprache, die einerseits der Ausgangspunkt seiner zahlreichen terminologischen Wortschöpfungen war und deren Bedeutung nicht nur als Verwaltungssprache, sondern vor allem als Sprache einer großartigen Literatur er betont; andererseits aber will er z. B. syntaktische Lehnkonstruktionen keinesfalls zulassen und hält selbstverständlich am Primat seiner Muttersprache fest.
 - 8 -ik-o ist vermutlich ein Suffix -ik- persischen Ursprungs mit der Vokativendung -o, die zum Stammauslaut geworden ist.
 - 9 žan ist ein persisches Wort (das auch in georgisch žan-i „Kraft, Gesundheit“ vorliegt) und etwa „Seele, Lebenskraft“ bedeutet (so auch türkisch can). Daß žan ein Enklitikon und kein Suffix ist, geht daraus hervor, daß es an Numerus- und Vokativsuffix gehängt wird. Cf. gvriť-o-žan (Turteltaube-Vokativ-žan), Plural: gvriť-eb-o-žan, čuk-eb-o-žan (Küken-Plural-Vokativ-žan) (bei Mixeil žavaxišvili 1958. Révultizulebani I. Tbilisi: Sabčota Sakartvelo, p. 23).
 - 10 Die Rückgabe von russisch čto mit „daß“ ist hier vielleicht irreführend: čto leitet das Zitat ein, das durch -o im letzten Wort gekennzeichnet ist. Zu „daß“ vor direkter Rede cf. Spicker 1884, Benigny 1929.
 - 11 Es muß sich wohl um šenma gazrdam (dein-Ergativ Aufwachsen-Ergativ) = (bei deinem Leben) (Beteuerung) handeln.
 - 12 Dies ist wohl eine Variante der Formel: momikvdes čemi tavi (es möge mir sterben mein Haupt) = (möge ich [dir] sterben):
a) sagt man als Zeichen des Mitgefühls mit dem Unglück des andern b) Beteuerungsformel im Sinne von: so wahr ich lebe! (Tschenkéli).
 - 13 getačvane (ich verneige mich ehrfürchtig vor dir) = (Zärtlichkeitsform im Sinne von: mein Liebes! tu mir die Liebe, bitte!) (Tschenkéli).
 - 14 šeni sulisa (deiner Seele (Genitiv) ist wohl zu deuten als: šeni sulis čirime (deiner Seele Ungemach mir!) (cf. (10)).
 - 15 ra vkna (was soll ich tun?) wird vielfach als Ausdruck der Hilflosigkeit (fast wie eine Interjektion) gebraucht (auch bei übergroßer Freude).
 - 16 Cf. zum Marathi: „Appellatives for children and infants have pejorative connotations to start with, but may come to be used neutrally or even endearingly!“ (Kelkar 1964:49). Dazu gehört auch das Wort für „Esel“! — In Indien kann auch Namenstaba eine Rolle spielen (wenn etwa „stupid“ im Bengalischen als Anrede an ein Kind gebraucht wird, „in order to protect the child from evil spirits“ (Das 1968:23)); wesentlich ist jedoch die Übertragung aus dem „baby talk“ in die Liebessprache, die auch sonst außerordentlich häufig auftritt (Ferguson 1977:230).
 - 17 Cf. kačali kargi ekimi iqos, tavis tavs uçamlebdə (Wenn der Glatzkopf ein guter Arzt wäre, würde er sich selbst kurieren) (Saxokia 1967:196).
 - 18 Zum Übergang zwischen „code-switching“ und Entlehnung cf. Shaffer 1976:491–492. Bei der Übersetzung von (36) hat mir G. Hewitt geholfen.
 - 19 Fallis (1976:881) zeigt, daß der Gebrauch des Spanischen in der Chicano-Poesie auch vom Grade des Bilingualismus abhängt.
 - 20 Nach Timm (1977:238) ist das Französische bei Tolstoi u. a. durch den Gesprächsgegenstand bestimmt: „reference to courtship, flirtation, or other affairs of the heart; or for the description of womanly physical and/or „spiritual“ attributes [...] seems to justify that old adage to the effect that French is la langue d'amour“. Ferner war das Französische die Sprache der „haute société“ und der „haute culture“. Sollte das Russische trotz der sprachpolitischen Unterschiede — das Russische war ja im Unterschied zum Französischen auch die Sprache des staatstragenden Volkes) vorübergehend diese Rolle in Georgien übernommen haben?
 - 21 Was ist über den Briefwechsel und über die Sprachwahl der damaligen georgischen Aristokratie bekannt? War es in der traditionellen georgischen Gesellschaft überhaupt üblich, daß ein Bräutigam seiner Braut Briefe schrieb? (Waren die Liebesbriefe z. B. des mittelalterlichen Romans Visramiani eine rein persische und rein literarische Tradition, die im 19. Jahrhundert ohnehin keine Rolle mehr spielte? Ich kann nur hoffen, daß Literaturwissenschaftler mit einem besseren Zugang auch zu ungedruckten Quellen sich dieser Fragen nach den „externen“ Bedingungen des Sprachwechsels annehmen, die einen Georgier veranlaßten, in einem intimen Briefwechsel das Russische zu benutzen.
 - 22 Zum „aktiven“ Charakter des „code-switching“ cf. Brown-Fraser (1978:48): „The fact that two codes [...] can be extracted from their appropriate scenes (externally defined) to change the definition of a scene for the moment, means that the codes are not simply passively marking but are in large part creating the situation“.
 - 23 Cf. Hatch (1976:208): „For me it sounds better. I can say what I want to say with more feeling and more meaning. It's a „better“ way of expressing affection, of creating and strengthening family and community bonds. It adds color to the speech [...]“.

Guram Topuria

Zu einem alten Ergativformans in den adyghischen Sprachen

In den adyghischen Sprachen gibt es eine Reihe von Adverbien, bei denen zur Bildung des Ortsadverbs das Ergativformans verwendet wird, das an die Demonstrativpronomina my(r) „dieser“, mo(r) „der da“, a(r) „jener“ antritt; im Adyghischen ist das Ergativzeichen -š, im Kabardischen

-by. Es wurde vermerkt, daß diese Morpheme heute nicht in anderen Nomina auftreten, lediglich in zwei Fällen ist -š belegt.

Die Ergativformen dieser Demonstrativpronomina werden in der Bedeutung von Ortsadverbien verwendet: my-š/my-by „hier“ (vgl. den Nomina-

tiv my-r „dieser“), mo-š/mo-by „da“ (vgl. den Nominativ mo-r „der da“), a-š/a-by (vgl. den Nominativ a-r „jener“).¹

Das Suffix -š läßt sich auch in zwei nichtpronominalen Stämmen belegen, in dem Substantiv čā-šy „Nacht“² und in dem Adverb njāwyš „morgen“.³

Außer den Ergativmorphemen -by und -š trennt man bei den Ortsadverbien noch ein weiteres Element ab, das Suffix -dā, dessen Funktion und Herkunft unklar ist: my-dā „hier“, mo-dā „da“, a-dā „dort“. Das Element -dā ist gleichfalls in den adyghischen Frageadverbien nachweisbar: ty-dā „wo, wohin“⁴. Dasselbe Suffix tritt im Kabardischen auf: my-dā „hierher“ (vgl. adyghisch „hier“), mo-dā „dorthin“ (vgl. adyghisch „da“). Zwischen dem Adyghischen und dem Kabardischen besteht völlige morphologische Gleichheit, in der Semantik ist eine geringe Abweichung zu verzeichnen.

Über das Wesen des Morphems -dā bestehen unterschiedliche Ansichten. Nach Meinung von N. Jakovlev ist es ein Ortsaffix.⁵ Derselbe Gedanke findet sich in der Akademiegrammatik der kabardischen Sprache.⁶ M. Kumachov vertritt den Standpunkt, -dā sei von der Postposition djaž || djaž < dā || dja „bei“ abgeleitet.⁷ Nach Ansicht von Ch. Urusov stellt die zweite Komponente des Adverbs ein adverbiales Bildungsaffix dar, das von dem Pronominalstamm da-r „welcher“ abgeleitet ist.⁸

Es könnte auch noch eine andere Überlegung ins Auge gefaßt werden: -dā ist seiner Entstehung nach eines der alten Ergativformantien, das morphologisch dem beim Demonstrativpronomen belegten Ergativsuffix -by gleichkommt.

Unter diesem Gesichtspunkt beansprucht eine Reihe von Zeitadverbien, die von Nomina abgeleitet sind, Aufmerksamkeit, wo zur Wortbildung das Suffix -bā || -pā verwendet wird: adyghisch njā-pā, kabardisch no-bā „heute“, adyghisch nyčā-pā, kabardisch nyžā-bā „heute nacht“, kabardisch nys'hā-bā „heute abend“, kabardisch nyšād-jy-bā „heute morgen“, kabardisch nāya-bā „im vorigen Jahr“.

Diese Adverbien und Affixe waren verschiedentlich Gegenstand der Untersuchung.⁹ Das Element -bā || -pā verband bereits N. Jakovlev mit dem in den Pronomina abgetrennten Ergativsuffix -by.¹⁰ Auf die morphologische und materielle Gleichheit dieser Affixe weist G. Rogawa hin, der dieses Element seiner Herkunft nach für das grammatische Zeichen der Sachklasse hält, während das adyghische -pā seiner Ansicht nach die regelmäßige Entsprechung des kabardischen -bā darstellt.¹¹ Gleichzeitig fügt er hinzu, daß die Ausgangsform für das Klassenzeichen b der adyghische Halbabruptiv p² ist.¹² A. Šagirov meint (mit

einigen Anmerkungen), die Annahme von der gemeinsamen Herkunft der Morpheme -by und -bā || -pā sei möglich.¹³

M. Kumachov teilt die Meinung von der Zusammengehörigkeit dieser beiden Elemente nicht. Er sieht hier phonetische und morphologische Schwierigkeiten.¹⁴

Wir stützen uns auf die These von der gemeinsamen Herkunft der Morpheme -by und -bā || -pā. Anzuerkennen ist auch die Annahme, daß b ursprünglich grammatisches Zeichen der Sachklasse war: Das Auftreten der grammatischen Kategorie der Klasse im morphologischen Inventar des Ergativs ist sowohl unter diachronischem Aspekt als auch unter synchronischem Aspekt eine ganz gesetzmäßige Erscheinung, die durch die Realität der daghestanischen und nachischen Sprachen bestätigt wird.¹⁵ Problematisch erscheint uns nur die Annahme vom ursprünglich präruptiven Charakter des Klassenzeichens b, da dieses Zeichen der Sachklasse eine gemeinkaukasische Erscheinung ist, die noch heute in den daghestanischen und nachischen Sprachen wirkt. In diesen Sprachen gibt es aber keinen Grund, es genetisch auf den Präruptiv der entsprechenden Reihe zurückzuführen. Es wäre eher berechtigt zu vermuten, daß die stimmhafte Variante der Ausgangspunkt war. Die Frage der Entstehung der Präruptive in den adyghischen Sprachen (und nicht nur in diesen) ist noch Gegenstand der Diskussion.¹⁶

Im Zusammenhang mit diesen Adverbien ist noch etwas zu berücksichtigen. In den adyghischen Sprachen sind mit dem Suffix -bā || -pā Adverbien gebildet, die eine bestimmte Semantik besitzen, und zwar „heute“, „nachts“, „abends“, „morgens“, „im vergangenen Jahr“. Derartige Adverbien und viele andere, die analoge Bedeutungen ausdrücken, lassen aber in den daghestanischen Sprachen eine gemeinsame Tendenz erkennen: sie sind gewöhnlich mit der Ergativform gebildet. So verhält es sich im Awarischen¹⁷, Bagulalischen¹⁸, Botlichischen¹⁹, Didoischen²⁰, Lakischen²¹, Dargischen²² und in anderen Sprachen.²³ Außerdem sind selbst in den adyghischen Sprachen Zeitadverbien dieser Semantik wiederum mit dem Formans des Ergativs, zwar eines Ergativs anderer, neuer Formation, aber doch mit einem Ergativformans -m gebildet: pčadyžy-m „morgens“, pčyhy-m „abends“ u. a.²⁴, auch čā-šy-m „nachts“ (doppelter Ergativ! Vgl. čā-šy).²⁵ Folglich besteht bezüglich des Bildungsprinzips der Adverbien dieser Gruppe zwischen den adyghischen Sprachen und den daghestanischen Sprachen völlige Analogie.

Um zu dem Morphem -dā zurückzukehren, ist zu sagen, daß es genau die gleiche Struktur besitzt wie das Suffix -bā || -pā, während es morphologisch den gleichen Platz einnimmt wie das Ergativformans -by:

my-dā, vgl. my-by
mo-dā, vgl. mo-by
a-dā, vgl. a-by.

Die oben angeführten Fakten geben unserer Meinung nach das Recht, von der morphologischen und funktionalen Identität der Affixe -by, -bā || -pā und -dā und ihrer gemeinsamen Herkunft zu sprechen. Schwierigkeiten scheint die Frage der Zusammengehörigkeit der Vokale ā und y zu bereiten. Doch es dürfte nicht schwierig sein, diesen Vokalwechsel in den adyghischen Sprachen zu erklären. Außerdem ist die Konsonantenkomponente des Ergativaffixes (der Entstehung nach Klassenzeichen auf diesem Deklinationsniveau) mit unterschiedlicher (sowohl vorangehender als auch nachfolgender) Vokalität eine gewöhnliche, um nicht zu sagen charakteristische Erscheinung für andere iberokaukasische Gebirgssprachen.

Ausdrücklich muß vermerkt werden, daß die Verwendung des Ergativaffixes, des Affixes des

realen Subjekts, als Mittel zur Bildung von Adverbien nur deshalb möglich ist, weil dieser Ergativ stets nicht ein unabhängiger Kasus an sich ist, sondern ein gemeinsamer (vereinigender) Ergativ, der gewöhnlich sowohl in der Funktion des Ergativs als auch des Instrumentals und in einigen Sprachen auch in der des Genitivs auftritt.

Und schließlich kann auch die Tatsache nicht unerwartet kommen, daß in den Adverbien morphologisches Inventar des Ergativs vorkommt, das gegenwärtig dem heute wirksamen, lebendigen System fremd ist und nur in versteinelter Gestalt in den Adverbien zu belegen ist. Die daghestanischen Sprachen liefern dafür mehr als ein Beispiel, und auch in dieser Hinsicht stellen die adyghischen Sprachen keine Ausnahme dar.

Somit ist -dā ein ebensolches Ergativzeichen wie die Affixe -by und -bā || -pā, nur mit unterschiedlicher grammatischer Klasse.

Anmerkungen

- 1 Bei der Arbeit zur Geschichte des Ergativs gewährte mir G. Rogava, dem ich großen Dank aussprechen möchte, Konsultationen zur Analyse des Materials der adyghischen Sprachen.
Zur adyghischen Sprache vgl.: Rogava G. V., Keraševa Z. I.: *Grammatika adygejskogo jazyka*, Krasnodar-Majkop 1966, S. 85–86; Šengelija, V. G.: *Ličnye, ukazatel'nye i voprositel'nye mestoimenija v abchazsko-adygskich jazykach*, Avtoreferat kandidatskoj dissertacii, Tbilisi 1968, S. 18–20. Zur kabardischen Sprache vgl.: Jakovlev, N. F.: *Grammatika literaturnogo kabardino-čerkeskogo jazyka*, Moskva-Leningrad 1948, S. 68; *Grammatika kabardino-čerkeskogo literaturnogo jazyka*, Moskva 1957, S. 84; Šengelija, V. G.: op. cit., S. 18–20.
- 2 Rogava G. V., Keraševa Z. I.: op. cit., S. 86.
- 3 a. a. O., S. 335.
- 4 a. a. O., S. 335.
- 5 Jakovlev, N. F.: op. cit., S. 117.
- 6 *Grammatika kabardinskogo jazyka*, Moskva 1957, S. 149.
- 7 Kumachov, M. A.: *Morfologija adygskich jazykov*, *Sinchronno-diachronnaja charakteristika*, I, Načik 1964, S. 234–235.
- 8 Urusov, Ch. Š.: *Morfemika adygskich jazykov*, Načik 1980, S. 251.
- 9 Jakovlev, N. F.: op. cit., S. 117; Kumachov, M. A.: op. cit., S. 236–237; Urusov, Ch. Š.: op. cit., S. 251; Jakovlev N., Aščamaf D.: *Grammatika adygejskogo literaturnogo jazyka*, Moskva-Leningrad 1941, S. 395; Rogava, G. V.: *O strukture imennych osnov i kategorijach grammatičeskich klassov v adygskich (čerkeskich) jazykach*, Tbilisi 1956, S. 42–43; Gjaurgiev, Ch. E.: *Narečie v kabardino-čerkeskom jazyke*, Načik 1963, S. 27, 33–34, 56–57; Rogava, G.: *ergativis sakitxisatvis apazur-adiyur enebši* (in: *iberiul-kavkasiuri enatmecniereba*, Bd. XIV, Tbilisi 1964, S. 240–241); Šagirov, A. K.: *Etimologičeskij slovar' adygskich (čerkeskich) jazykov*, A-N, Moskva 1977, S. 195 (žjās'/čā-šy „Nacht“), 276 (nāyabā „im vergangenen Jahr“), 283 (nobā/njāpā „heute“), njāwyš „morgen“), 286 (nyžabā/nyčāpā „heute nacht“), 288 (nyšādijybā „heute morgen“), 289 (nys-ħabā/nypčāpā „heute abend“).
- 10 Jakovlev, N. F.: *Grammatika literaturnogo kabardinskogo jazyka*, S. 117; Jakovlev N., Aščamaf D.: op. cit., S. 395.
- 11 Rogava, G. V.: *O strukture*, ... S. 42–44; Rogava, G.: *ergativis sakitxisatvis*, ... S. 240–241.
- 12 Er schreibt: ... Falls tatsächlich der Klassenexponent b und das Suffix der Adverbien -bā/-pā gemeinsamer Herkunft sind, dann muß man in der adyghischen Sprache als ältere Form des Klassenzeichens den halbabruptiven Laut p² betrachten, nicht aber das stimmhafte b (Rogava, G. V.: *O strukture*, ... S. 42).
- 13 „Die Vorstellung von der etymologischen Identität von -bā/-pā und -by (ein und derselben Herkunft aus einer gemeinsamen Quelle) scheint uns in keiner Weise unzulässig“ (Šagirov, A. K.: op. cit., S. 276–277, Artikel zu nyabā).
- 14 Kumachov, M. A.: op. cit., S. 237.
- 15 Topuria, G. V.: *Ergativ i sistema grammatičeskich klassov* (in: *Sed'maja regional'naja naučnaja sessija po istoriko-sravnitel'nomu izučeniju iberijsko-kavkazskich jazykov*, Suchumi 1977, Tezisy dokladov, S. 68–69).
- 16 Zur Geschichte der Präruptive in den adyghischen Sprachen siehe Kumachov, M. A.: *Sravnitel'no-istoričeskaja fonetika adygskich (čerkeskich) jazykov*, Moskva 1981, S. 129–141, an dieser Stelle ist auch Literatur aufgeführt.
- 17 Bokarev, A. A.: *Sintaksis avarskogo jazyka*, Moskva-Leningrad 1949, S. 212–213.
- 18 Gudava, T.: *bagvaluri ena*, Tbilisi 1971, S. 153.
- 19 Gudava, T.: *botlixuri ena*, Tbilisi 1963, S. 66.
- 20 Imnadžvili, D. S.: *Didojskij jazyk v sravnenii s ginuchskim i chvaršijskim jazykami*, Tbilisi 1963, S. 56.
- 21 Žirkov, L. I.: *Lakskij jazyk*, Moskva 1955, S. 128.
- 22 Abdullaev, S.: *Grammatika darginskogo jazyka*, Machačkala 1954, S. 199.
- 23 Ähnlich muß es sich in den nachischen Sprachen verhalten, doch sind diese Sprachen unter diesem Gesichtspunkt weniger erforscht. Außerdem ist in diesen Sprachen (und auch in den didoischen Sprachen) der Instrumental als unabhängiger Kasus entwickelt, der als aus dem vereinigenden Ergativ entstandene morphologische Größe zu betrachten ist. Auch dieser Umstand erschwert hier die Analyse der Adverbien dieser Art.
- 24 Rogava, G. V., Keraševa Z. I.: op. cit., S. 333.
- 25 Auch kabardisch my-by-m „dieser (Ergativ)“ (Urusov, Ch. Š.: op. cit., S. 295). Vgl. diesbezüglich das Prinzip der Zweistammdeklination der daghestanischen Sprachen.